



Presseheft

NUR FLIEGEN IST SCHÖNER

(OT: COMME UN AVION)

Ein Film von
Bruno Podalydès

mit
Bruno Podalydès, Sandrine Kiberlain, Agnès Jaoui, Vimala Pons u. a.

Kinostart: 19.05.2016

104 Minuten / Frankreich 2015 / Format: 1:1.85 / 5.1

Material erhältlich unter www.prokino.medianetworx.de

VERLEIH
PROKINO

Widenmayerstr. 38
80538 München
FON (089) 21 01 14-0
FAX (089) 21 01 14-11
E-MAIL presse@prokino.de

PRESSEBETREUUNG

Filmpresse Meuser
Ederstr. 10
60486 Frankfurt
FON (069) 40 58 04-0
FAX (069) 40 58 04-13
E-MAIL info@filmpresse-meuser.de

VERMIETUNG

24 Bilder Filmagentur
Barnsteiner & Ritter GbR
Boosstr. 6
81541 München
FON (089) 44 23 27 6-0
FAX (089) 44 23 27 6-20

NUR FLIEGEN IST SCHÖNER ist eine Co-Produktion der Why Not Productions und France 3 in Zusammenarbeit mit Canal+ OCS und France Télévisions und wurde von der Region Île-de-France und Soficinema 11 unterstützt.

INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG & STAB	3
DEUTSCHE SYNCHRONISATION	4
KURZINHALT	5
PRESSENOTIZ	5
LANGINHALT	6
PRODUKTIONSNOTIZEN	7
JEAN MERMOZ, PIONIER DER LÜFTE	8
INTERVIEW MIT BRUNO PODALYDÈS	9
INTERVIEW MIT AGNÈS JAOUÏ	11
INTERVIEW MIT SANDRINE KIBERLAIN	13
INTERVIEW MIT VIMALA PONS	15
DIE DARSTELLER	
FILMOGRAFIE BRUNO PODALYDÈS	17
FILMOGRAFIE AGNÈS JAOUÏ	18
FILMOGRAFIE SANDRINE KIBERLAIN	20
FILMOGRAFIE VIMALA PONS	22
SOUNDTRACK	24

BESETZUNG

Michel	BRUNO PODALYDÈS
Laetitia	AGNÈS JAOUÏ
Rachelle	SANDRINE KIBERLAIN
Mila	VIMALA PONS
Rémi	DENIS PODALYDÈS
Christophe	MICHEL VUILLERMOZ
Damien	JEAN-NOËL BROUTÉ

mit einem Auftritt von PIERRE ARDITI

STAB

Regie, Drehbuch	BRUNO PODALYDÈS
Kamera	CLAIRE MATHON
Ton	LAURENT POIRIER
	NICOLAS MOREAU
	CYRIL HOLTZ
Schnitt	CHRISTEL DEWYNTER
Ausstattung	GUILLAUME DEVIERCY
Kostüm	DOROTHÉE GUIRAUD
Produzent	PASCAL CAUCHETEUX
Ausführende Produzentin	MARTINE CASSINELLI

DEUTSCHE SYNCHRONISATION

STAB

Produktion	NEUE TONFILM
Übersetzung & Buch	Carina KRAUSE
Regie	Marina KÖHLER
Aufnahmeleitung	Ariane BONITZ
Tonmeister	Adrian MENDEL
Schnitt	Yvette LAU
Mischtonmeister	Eberhard WECKERLE

BESETZUNG

Michel	Manfred TRILLING	Bruno Podalydés
Rachelle	Kathrin ZIMMERMANN	Sandrine Kiberlain
Laetitia	Elisabeth GÜNTHER	Agnès Jaoui
Mila	Kathrin HANAK	Vimala Pons
Rémi	Jacques BREUER	Denis Podalydès
Christophe	Josef VOSENKUHL	Michel Vuillermoz
Damien	Florian FISCHER	Jean-Noël Brouté
Mme. Pirchtate	Dorothea ANZINGER	Noémie Lvovsky
Angler	Manfred ERDMANN	Pierre Arditi
Paketfahrer	Paul SEDLMEIR	Samier Guesmi
Bastien	Oliver SCHEFFEL	Blutch
Bernard	Andreas NEUMANN	Benjamin Lavernhe
Annabelle	Bettina ZECH	Leslie Menu
Wachmann	Julian MANUEL	Mehdi Djaadi

In weiteren Rollen

Anna EWELINA, Mike CARL, Timothy PEACH, Tobias KERN, Yasmin OTT, Marina KÖHLER, Fabian von KLITZING, Fabian WITTOWSKI, Sophie GUNIA, Theresa GUNIA und Jule AHRENDT

TEASER

Eine unwiderstehlich charmante Anti-Stresskomödie über Liebe und Leidenschaft, über Magie und Muse und über die befreiende Kraft des Paddelns.

KURZINHALT

Michel (BRUNO PODALYDÈS), in den Fünfzigern, verheiratet, die Kinder aus dem Haus, Nine-to-Five-Job, steckt in seiner täglichen Routine fest. Nach der Arbeit, wenn er auf sein Motorrad steigt, träumt er von einem anderen Leben. Wie gerne würde er wie sein Held, Luftpost-Pionier Jean Mermoz, in einer Propellermaschine durch den Abendhimmel schweben.

Eines Tages stößt Michel durch Zufall auf das Foto eines Kajaks – und ist begeistert von der formvollendeten Schönheit und Eleganz des Objekts. Es ist Liebe auf den ersten Blick! Ein Klick, und ein *Grand Raid 416* zum Selbstzusammenbauen liegt in seinem virtuellen Einkaufskorb. Einige Tage gelingt es Michel, den Kauf vor seiner Frau Rachelle (SANDRINE KIBERLAIN) zu verheimlichen. Voller Hingabe setzt er auf der Dachterrasse sein Kajak Stück für Stück zusammen und häuft immer mehr Expeditionsausrüstung an. Ganze Nachmittage verbringt er in seinem halbfertigen Gefährt und träumt sich davon. Schließlich entdeckt Rachelle das Ausrüstungslager, setzt den Trockenübungen ein Ende und ihren Mann an einem Fluss aus, damit er endlich in die Gänge und aufs Wasser kommt.

Dass Michels Auszeit ihr gemeinsames Leben komplett auf den Kopf stellen könnte, ahnt Rachelle. Und wirklich: Schon bei seiner ersten Rast trifft Michel im Ausflugslokal der schönen Laetitia (AGNÈS JAOUÏ) auf eine ländliche, exzentrische Bohème. Er taucht in eine exotische Welt außerhalb von Raum und Zeit, die geprägt ist von Unbeschwertheit, Kirschen, Sinnlichkeit und eisgekühltem Absinth ...

PRESSENOTIZ

Der mehrfache *César*-Preisträger Bruno Podalydès zaubert mit *NUR FLIEGEN IST SCHÖNER* eine unwiderstehlich charmante Anti-Stress-Komödie auf die Leinwand, die sommerlich-leicht und gleichzeitig tiefgründig ist. Der Regisseur erzählt die Geschichte von Michel, der aus dem Alltagstrott ausbricht, um endlich das Leben wieder leicht zu nehmen und bei sich selbst zu sein. Er erzählt auch von Liebe und Leidenschaft, von Magie und Muse, und davon, wie Paddeln die Gedanken befreit. Wieder einmal beweist sich Bruno Podalydès als wahrer Spezialist, exzentrische Menschen in Aufbruchsstimmung zu porträtieren, und bereichert mit seinem neuesten Geniestreich den französischen Autorenfilm.

Bruno Podalydès entführt uns mit wunderschönen Bildern in ein ländliches Paradies nicht weit von Paris. Gedreht wurde im Sommer 2014 im Burgund und in den Départements Yonne und Loiret. In *NUR FLIEGEN IST SCHÖNER* spielen neben gewohnten Gesichtern aus Podalydès Filmen wie Jean-Noël Brouté, Michel Vuillermoz, Vimala Pons und Pierre Arditi die hochkarätigen Schauspielerinnen Sandrine Kiberlain („Haben oder nicht“, „Violette“, „Aimer, boire et chanter“) und Agnès Jaoui, die als Schauspielerin, Drehbuchautorin und Regisseurin („Lust auf Anderes“, „Schau mich an!“, „Erzähl mir was vom Regen“, „Unter dem Regenbogen“) gleichermaßen erfolgreich ist. Alle Schauspieler von *NUR FLIEGEN IST SCHÖNER*

haben bereits mit Alain Resnais gearbeitet, weshalb sie einander schon lange kennen und schätzen.

Prokino bringt NUR FLIEGEN IST SCHÖNER am 19. Mai 2016 in Deutschland auf die große Leinwand. Ein Filmerlebnis, das im Frühling vom Sommer träumen lässt.

LANGINHALT

Michel (BRUNO PODALYDÈS) ist 50 und Grafikdesigner. Er schaut verträumt in die digitalen Wolken auf seinem Desktop. Oder sind es Wellen? Egal. Er träumt vor sich hin und taucht in seinen Gedanken in eine andere Welt. Weil er desillusioniert und alltagsmüde ist, tut ihm das gut. Und während seine Kollegen über „Palindrome“ diskutieren – Worte, die vorwärts und rückwärts gelesen Sinn ergeben –, fällt ihm auf, dass auch ein Kajak je nach Perspektive mehr als eine Bedeutung haben kann. Michel, dessen Leidenschaft bisher Flugzeugen und ihren tollkühnen Piloten galt, findet das genial. Ein Kajak kann ein Flugzeug ohne Flügel sein! Perfekt für einen Menschen mit Flugangst wie ihn. Ein Kajak soll ihn auf neue Gedanken bringen.

Michels neues Hobby nimmt bald Raum in seinem Leben ein, nachdem er sich enthusiastisch ein Boot gekauft hat. Er macht Trockenübungen auf der Dachterrasse und deckt sich mit allerhand Zubehör ein. Als seine Frau Rachelle (SANDRINE KIBERLAIN) das heimliche Treiben entdeckt, staunt sie nicht schlecht. „Baust du ein Flugzeug?“, fragt sie ihn ungläubig. Und obwohl sie die bizarren Seiten an Michels Idee einer großen Kajak-Tour sieht, hilft sie ihm, die ersehnte Flussreise wahr werden zu lassen. Und sei es auch nur, damit sie Ruhe für ihren Yoga-Kurs hat. Michel ist dankbar, legt ab und paddelt los. Auf seiner ersten Rast entdeckt er das Ausflugslokal von Laetitia (AGNÈS JAOUÏ) in der idyllischen Provinz, findet es verlockend und schlägt sein Lager dort auf. Rachelle gaukelt er vor, seinen Weg fortzusetzen, und schickt ihr Fotos von seiner angeblichen Route. Er achtet darauf, dass die Bilder seinen wahren Aufenthaltsort nicht verraten. Rachelle nennt ihren Mann jetzt scherzhaft „Jean Mermoz“ nach dem berühmten Luftpost-Flieger, und wenn sie wissen möchte, wie es ihm ergeht, erkundigt sie sich nach seinem „Nachtflug“. Während sie annimmt, dass der tollkühne Paddler auf dem Fluss Abenteuer erlebt, genießt Michel seinen Aufenthalt auf dem Land. Alles erscheint ihm hier möglich, alles scheint erlaubt. Mit Laetitia lebt er eine verspielte Sinnlichkeit. In der schönen Kellnerin Mila (VIMALA PONS) findet er eine Seelenverwandte, die wie er Flugzeuge liebt, weil sie einmal ihr Herz an einen Piloten verloren hat. Mit Christophe (MICHEL VUILLERMOZ) und Damian (JEAN-NOËL BROUTÉ) freundet er sich an, weil sie herrlich verrückt sind und er durch sie eisgekühlten Absinth schätzen lernt.

Michels Auszeit wird zum amourösen Intermezzo. Wiederholt versucht er, sich loszueisen, doch immer wieder kehrt er zu Laetitia, Mila und den anderen ins Idyll zurück. Erstaunt stellt er fest, dass er nicht weit reisen musste, damit sein altes Leben in die Ferne rückt. Was für den Fliegerhelden Jean Mermoz das Luftpostfliegen war, ist für Michel die kurze Kajaktour bis vor die Tore von Paris. Erst als er erfährt, wie GPS-Ortung für Handys funktioniert, wird ihm klar, dass Rachelle weiß, wo er sich aufhält. Umso erstaunter ist er, als er entdeckt, von wo aus sie ihm ihre Nachrichten gesendet hat ...

PRODUKTIONSNOTIZEN

Bruno Podalydès, seine Darsteller und sein Filmteam sind fast eine kleine Familie, die sich vor seiner Kamera immer wieder trifft. Mit Jean-Noël Brouté (Damien) und Michel Vuillermoz (Christophe) arbeitet der Regisseur schon seit Beginn seiner Karriere. Auch Pierre Arditi, der in NUR FLIEGEN IST SCHÖNER einen Cameo-Auftritt als Angler hat, gehört fest zu seinem Cast. Mit Sandrine Kiberlain und Agnès Jaoui arbeitet er zum ersten Mal, aber das überzeugende Zusammenspiel lässt ahnen, dass auch die beiden im Reigen des vertrauten Teams in Zukunft wieder anzutreffen sein werden.

Bruno Podalydès spielt in NUR FLIEGEN IST SCHÖNER zum ersten Mal die Hauptrolle in einem seiner Filme. Bisher war sein Bruder Denis Protagonist seiner Geschichten.

NUR FLIEGEN IST SCHÖNER wurde in chronologischer Reihenfolge gedreht, was sehr unüblich beim Film ist. Der Film zeigt im Grunde zwei Teile: In Teil eins stehen die Dreharbeiten mit Sandrine Kiberlain, in Teil zwei mit Agnès Jaoui und Vimala Pons im Fokus. Die Dreharbeiten spiegeln die Geschichte des Films, erklärt Sandrine Kiberlain: „Ich habe den Dreh verlassen, als sich das Filmteam in Richtung Ausflugslokal bewegte. In dem Moment, als Michel in der Geschichte auf seine Reise geht.“

Obwohl seine Filme eine fantastische Leichtigkeit ausstrahlen, gilt Bruno Podalydès als akribischer Filmemacher, der genau weiß, was er will. Seine Drehbücher sind sorgfältig ausgearbeitet, können sich aber im Laufe der Dreharbeiten noch der Stimmung am Set anpassen. Insbesondere Sandrine und Agnès haben ihre Charaktere gemeinsam mit ihm ausfeilen und bereichern können. Dass dies möglich ist, liegt an der besonderen Einstellung, die er zum Element Zeit habe, erklärt Agnès: „Es ist, als ob er gegen Stress und den Druck während der Dreharbeiten resistent wäre.“

Der Film spielt mit Motiven, die der Zuschauer aus Märchen kennt: ein abgelegenes Haus, das kein Entkommen erlaubt, wenn man es erst betreten hat, der „Zaubertrank“, der hier „Absinth“ heißt und Michel gefügig macht, ein „böser Wolf“, den Mila darum bittet, sie zu verschonen.

Sandrine Kiberlain, Agnès Jaoui und Bruno Podalydès haben alle bereits mit Alain Resnais gearbeitet. Agnès Jaoui sieht durch Brunos Poesie und seine ähnliche Arbeitsweise sogar einen direkten Erbe Resnais: „Die Sanftheit, mit der Alain Dinge erreicht, die Art, wie er zu den Schauspielern Vertrauen aufbaut, gefiel mir so sehr, dass ich sie auch in meine Arbeit integrieren wollte. Die Dreharbeiten mit Bruno haben mich genau daran erinnert.“

Podalydès orientiert sich bei der Lichtgebung an Jean Renoirs „Landpartie“. Kamerafrau Claire Mathon hat die rustikale Atmosphäre des Waldes für den Regisseur in eine Magie getaucht, die für ihn von diesem Ort ausgeht.

Der Film wurde im Burgund in den Départements Yonne und Loiret gedreht. Für die Dreharbeiten am Fluss war das Filmteam in Charny untergebracht.

MERMOZ, PIONIER DER LÜFTE

In jungen Jahren war er schüchtern und sensibel – ein Liebhaber der Poesie. Aber die Fliegerei machte aus ihm einen wagemutigen Akrobaten der Lüfte, einen tollkühnen Flieger, einen Abenteurer, ein Idol seiner Zeit. Noch heute wird Jean Mermoz (1901–1936) in Frankreich als legendärer Flieger der „Aeropostale“ und als Held gefeiert.

Er war ein Phänomen. Allein sein dichtes Haar und seine athletische Gestalt verdrehten so mancher Frau den Kopf – nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt.

Zu einer Zeit, als die Fliegerei noch keine echten Abenteuer für tollkühne Männer bot, sorgte Mermoz für Schlagzeilen. Als er am 7. Dezember 1936 zusammen mit seiner Besatzung auf dem Flug im „Kreuz des Südens“ über dem Südatlantik verschwand, glaubten alle, Mermoz würde irgendwann wieder auf der Bildfläche erscheinen. So groß waren sein Ruhm und seine Reputation als Pionier der Luftfahrt. Ihm eilte der Ruf voraus, unverwundbar zu sein. Ein Scheitern galt als unmöglich.

Dabei erlebte er eine strenge Kindheit, eine durch den ersten Weltkrieg erschütterte Jugend, und er war ein schüchterner junger Mann, der durch die mündliche Abiturprüfung fiel. 1920 verpflichtete er sich für vier Jahre beim französischen Militär als Flugschüler. Am 2. Februar 1921 war es soweit: Jean Mermoz bekam den Flugschein als Pilot, diente zunächst bei der französischen Luftwaffe und flog nach dem Krieg als Gefreiter Einsätze nach Beirut und Syrien, wo er eines Tages notlanden und tagelang durch die Wüste laufen musste, um zu seinem Regiment zu gelangen. Er überlebte auch die Gefangenschaft der Tuareg. Ein Leben, aus dem Romane gemacht werden. Romane wie „Nachtflug“ („Vol du nuit“, 1931) von Antoine Saint-Exupéry, der die Geschichte von Fliegern und ihren Abenteuern beschreibt, die im Grunde von Jean Mermoz handeln könnten.

Schnell machte Mermoz sich einen Namen als exzellenter Flieger und wechselte zur Luftpost, wo er anfangs wegen seiner gefährlichen Manöver nicht besonders willkommen war. Dennoch war er für die Compagnie Generale Aeropostale in Marokko, Senegal und anderen afrikanischen Ländern unterwegs und flog auch oft die damals noch unkalkulierbaren Nachtflüge, die ein besonderes Risiko darstellten. Noch heute ist sein Name in aller Munde. Ihm zu Ehren wurden Straßen und unzählige Schulen benannt

Zu Mermoz' Ruhm trugen maßgeblich die Veröffentlichungen des Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry bei, der sein Kollege bei der Luftpost war und Mermoz sehr bewunderte. Ein Teil seiner Zeitungsartikel verwendete Saint-Exupéry für sein Buch „Wind, Sand und Sterne“ („Terre des hommes“, 1939), in dem er die Kameradschaft unter Männern beschwor.

Auch Michel in NUR FLIEGEN IST SCHÖNER liebt die Ideale der Fliegerlegenden – Menschen zu verbinden und dabei den Wind zu spüren, der durch die Haare weht. Auch wenn er selbst ein ganz anderer Typ Mann ist: Diese Freiheit macht auch ihm Lust auf Leben.

INTERVIEW MIT BRUNO PODALYDÈS

Was hat Sie dazu gebracht, dieses Mal selbst die Hauptrolle in Ihrem Film zu übernehmen?

Das klingt vielleicht komisch, aber ich mag Kajak fahren und Denis nicht. Es geht natürlich um mehr; ein Bruder kann bestimmte Gesten eben nicht für dich übernehmen. Und das entscheidende Motiv ist nun einmal das Paddeln. Bei diesem Film hatte ich das Gefühl, dass der Paddelschlag den Rhythmus des Films ausmacht, ihn begleitet, so wie wenn man das Steuer eines Flugzeugs übernimmt. Vielleicht klingt das zu einfach, aber es fühlte sich wirklich so an.

Man kann in NUR FLIEGEN IST SCHÖNER ähnlich ursprüngliche Szenen finden, die schon in Ihrem ersten Langspielfilm „Dieu seul me voit“ auftauchen, in dem Ihr Bruder Denis die Hauptrolle spielt und in seiner Wohnung nackt ein Flugzeug nachahmt ...

Oh ja, das stimmt!

Man könnte fast denken, dass Sie nicht aufgehört haben, dieselbe Figur zu filmen – auch wenn Sie ihren Namen geändert haben, sie heute selbst spielen und sie mit den Jahren haben altern lassen.

Das ist interessant, weil es nicht bewusst passiert ist. Ich hatte die Flugzeuge von „Dieu seul me voit“ komplett vergessen. Genauso wie ich vergessen hatte, dass ich ein Kajak an die Denis-Figur in „Bancs publics“ gekoppelt hatte. Das ist in gewissem Sinn beruhigend. Als ob ich kleine Samenkörner gesät hätte, ohne es zu merken, und der neue Film aus den vorhergehenden gekeimt wäre. (...) Mir gefällt die Idee sehr, dass sich die Drehbücher eigentlich von alleine antreiben. Die ersten Projektideen für Filme liegen schließlich zehn Jahre oder länger zurück. Ich arbeite mit sehr alten Notizen, die ich dann miteinander verknüpfe. Ich habe große Angst, mich zu wiederholen, das ist ein Alptraum. Und ich bin an dem Punkt angelangt, an dem ich es weiß und nicht mehr so tue, als könnte ich es vollständig verhindern. Da kann man nichts machen. Ich kann die private Komponente in meinen Filmen nicht leugnen, auch wenn ich mir jedes Mal sage: „Das nächste Mal schlage ich ein neues Kapitel auf!“ Das ist interessant, besonders wenn ich mit meinem Bruder an einem Drehbuch arbeite oder wenn er die Hauptrolle spielt. Denn da gibt es immerhin eine Synthese zwischen zwei Perspektiven: Es ist nicht ganz seine und nicht ganz meine.

Die Figuren, die in Ihren Filmen auftauchen, lassen sich also auch auf das Zusammenspiel der gemeinsamen Erfahrungen und Vorstellungswelten mit Ihrem Bruder zurückführen?

Ja, so ist es. Sie ähneln auch unserem Vater, der ein lustiger Mensch ist. Denis und ich teilen dieselben Gesten, die von unserem Vater stammen und zum Spiegeleffekt zwischen uns beiden gehören.

Auf jeden Fall bieten Sie uns hier unendlich viele kleine Glücksmomente.

Ich hatte Lust, Bilder von frischer Wäsche zu zeigen, die im Freien aufgehängt ist, von Absinth, von einem Ausflugslokal, vom Wind in den Bäumen und von Sonnenstrahlen ... Es sind Klischees, vor denen ich keine Angst habe, denn sie stimmen oft. Ich wollte ein „River-Movie“ drehen, das die gleichen Rituale am gleichen Ort wiederholt: das Radio, die Kirschbäume, den Absinth ... Und dennoch wollte ich den „Das waren die guten alten Zeiten“-Effekt verhindern. Das Ausflugslokal liegt im Jetzt und Heute. Es gefällt mir, dass man in Paris am Seine-

Ufer Getränkestände aufstellt. Ein Genuss, der allen zugänglich ist. Man muss sich nicht die Mühe machen, bis ans Ende der Welt zu gehen. Man muss nur wählen, was man selbst als Luxus definieren möchte. Man kann nicht durch alles gleich reich werden. Ich habe für mich Zeit als Luxusgut ausgesucht.

Sich Zeit zu nehmen, das lässt einen träumen. Und darauf singen Sie ein Loblied!

Absolut. Weil es nicht leicht ist, einen anderen Rhythmus zu leben als den, der einen umgibt. Ich habe das Glück, einen Beruf zu haben, der es mir erlaubt. Allein die Existenz der neuen Technologien bedeutet eine Einmischung in unser Leben. Man ist ständig transparent. Früher wusste stundenlang niemand, wo du warst. Jetzt ist man gezwungen, ständig die eigene Anwesenheit zu bezeugen, sogar gegenüber Freunden. NUR FLIEGEN IST SCHÖNER ist insofern auch ein Akt des Widerstands.

Diese Komödie plädiert für das genaue Gegenteil von Stress und sozialem Druck.

Aber hinter dem Lachen zeichne ich zwangsläufig auch einen politischen Film über eine Krisenzeit (...) Man sieht Menschen, die nicht nur eine Arbeit haben, sondern mehrere. Agnès Jaoui unterhält ein Ausflugslokal und wäscht die Wäsche anderer Leute. Der eine verkauft unter der Hand Schuhe, der andere bemalt Figuren, um finanziell bis zum Monatsende zu kommen.

Worauf haben Sie sich bezogen, als Sie das Drehbuch geschrieben haben?

Auf die „Landpartie“ von Jean Renoir, weil sich darin Freiheit spiegelt. Er hat seine Kamera genommen, um Kreise im Wasser zu filmen. Das gab mir Zugang zu meiner eigenen Leichtigkeit. Und auf „Alexander, der Lebenskünstler“ („Alexandre le bienheureux“) von Yves Robert, ich mag den „Ausstattungs“-Aspekt, wenn er zum Beispiel einen Flaschenzug im Haus installiert, um seine leeren Flaschen zu entsorgen. Ich habe auch an Nanni Moretti und seinen Film „Liebes Tagebuch“ gedacht, in dem er mit seinem Motorroller in Rom herumfährt. Es ist eine der schönsten Geschichten, die ich in den letzten zwanzig Jahren im Kino gesehen habe. Ich habe mich daran erinnert, als ich mit dem Kajak gefahren bin, um die Kamera in der richtigen Entfernung zu platzieren.

Es gibt eine sehr feinfühlig, einfache Ebene, auf der sich der Film entwickelt: Der Protagonist ist von Flugzeugen fasziniert, will aber nicht fliegen. Er sieht sich den Amazonas hinunterrudern, tut es aber nur ganz bei sich in der Nähe. Als ob es ihm darauf ankäme, seine Träume dort zu lassen, wo sie sind ...

Ich mag diese Idee. Die Freunde von Michel machen seinen Traum kaputt, indem sie ihm einen Jungferflug schenken. Er würde seinen Traum verlieren, sobald er ihn lebt. Das passiert auch, wenn man einen Film macht. Filme haben eine erschöpfende Wirkung. Deswegen wiederhole ich auch keine Ausstattungen, die es schon in meinen vorherigen Filmen zu sehen gab. Sie haben sich damit erledigt. (...) Es ist fast bizarr, einen Film in Angriff zu nehmen und zu sagen: „Was möchte ich dieses Mal zerstören, weil ich es ans Licht bringe?“

Auszüge aus Interviews mit dem Regisseur zum Filmstart in Frankreich (Quellen: „Liberation“, „Le journal du dimanche“)

INTERVIEW MIT AGNÈS JAOUÏ

Was hat Sie am Projekt von Bruno Podalydès besonders gereizt?

Die Beziehung zum Aspekt Zeit. Mir gefällt, dass der Protagonist nach seinem ersten Reisetag nur wenige Kilometer zurückgelegt hat. Es ist toll, wie schnell man auf einmal den gewohnten alltäglichen Wahnsinn hinter sich lässt. Sogar das Handy wird zu einem „Objekt der Übertretung“. Das Wohlwollen und die Toleranz der Helden entwickeln sich: Sie wundern sich nicht, sie nehmen die Dinge, wie sie kommen – ganz natürlich, ohne sich zu zieren ...

Sie sind Autorin, Schauspielerin und Regisseurin. Wie Bruno Podalydès auch. Wie arbeitet es sich mit einem Alter Ego?

Es war wie ein sehr privilegierter Urlaub. Ich kannte die Filme von Bruno und ich fühlte mich künstlerisch mit ihm verbunden. Das hat sich während der Dreharbeiten bestätigt. Es war das erste Mal, dass ich mit einem Regisseur gedreht habe, der selbst in seinen Filmen mitspielt, genauso wie ich es auch in meinen Filmen mache. Durch NUR FLIEGEN IST SCHÖNER habe ich verstanden, dass sich die Schauspieler mit mir verbunden fühlen müssen.

Erzählen Sie!

Wir kannten uns nicht. Deswegen dauerte es ein wenig, bis wir uns aneinander gewöhnt hatten. Aber dann hatten wir sehr schnell das Gefühl, uns auch ohne Worte zu verstehen. Das hat uns erlaubt, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Bruno hat mich oft nach meiner Meinung gefragt. „Ich habe Angst, das so zu tun.“ Ich habe ihn ermutigt: „Warum versuchst du es nicht?“ Die Regisseurin in mir weiß, wie wichtig es ist, beim Schnitt wählen zu können. Bruno hat mir oft Recht gegeben. Das hinderte ihn aber nicht daran, das zu machen, was er wollte.

Laetitia, die Frau, die Sie spielen, ist vor allem Philosophin.

Sie ist auf keinen Fall gewöhnlich. Sie hat ihren Mann verloren, aber sie wirkt nicht besonders deprimiert. Sie lebt an einem Ort, der außerhalb der Zeit liegt. Sie ist jemand, der mit den Füßen auf dem Boden steht. Sie ist mütterlich genug und sehr pragmatisch. Sie kommt voran. Ich sehe sie so, wie Bruno sie beschrieben hat. Ich hatte nicht den Eindruck, viel dafür tun zu müssen, um diese Figur zu spielen. Ich hätte nichts dagegen, auch ein Restaurant in so einer Oase im Burgund zu haben ...

Wie würden Sie das Liebes-Intermezzo beschreiben, das sie mit Michel erlebt?

„Wie konnte ich nur so lange darauf warten“, sagt sie zu ihm. Das ist schön. Es ist wie eine Initiationsreise. Es ist eine wahre Reise, um den Körper des anderen zu entdecken, zu wissen, wie man gern berührt werden möchte, was uns Spaß macht und was nicht. Das ist schwierig. Mir hat die Poesie gefallen, die in diesen Szenen entsteht. Man braucht Fantasie und Sinnlichkeit, um sie zu drehen, und mir scheint, dass es in diesem Film genug davon gibt.

Im Film wird nie die Eifersucht der Frauen thematisiert oder dass eine von ihnen sich ausgeschlossen fühlt.

Es gibt keine Rivalität. Es ist nie eine Frau gegen die andere. Man befindet sich nicht mehr in der Krise der Vierzig- oder Fünfzigjährigen. Die Dinge passieren. Punkt.

Es gibt auch keine Traurigkeit oder Bedauern. Als Michel die Wirtin verlässt und zu seiner Frau zurückkehrt, geht das Fest weiter und erreicht seinen Höhepunkt.

Vielleicht kommt er ja auch zurück. Das ist nicht wichtig. Das ist das Angenehme im Film: Die Dinge haben einen Sinn, aber sie sind nie erdrückend. Alles ist leicht und tendiert zum Spirituellen.

Was für eine Art von Regisseur ist Bruno Podalydès?

Bruno hat ein sehr spezielles Verhältnis zum Aspekt Zeit. Es sieht so aus, als ob er stressresistent wäre und der Druck der Dreharbeiten nicht an ihn herankäme. Ich kam aus dem Film von Baya Kasmí, wo die Atmosphäre überreizt war: Es war sein erster Langspielfilm, es war zu wenig Geld da und so weiter.

Im Film von Bruno fühlte ich mich am Anfang verloren. Ich hatte den Eindruck, ins Leere zu arbeiten. Ich dachte: „Sind die alle verrückt? Haben die denn gar keinen Rhythmus?“ Ich war überzeugt davon, dass wir es niemals schaffen würden, den Film zu beenden. Und dann, eines Tages, habe ich entschieden, mich dem Rhythmus hinzugeben und meine Ängste beiseite zu schieben. Von diesem Moment an waren die Dreharbeiten wunderbar. Ich trat in eine andere Raum-Zeit-Wahrnehmung ein. Ich hatte den Eindruck, die Schule zu schwänzen. Ich habe seit Langem nicht mehr so gelacht am Set.

Bruno Podalydès schafft es genauso wie Resnais, Komik und Poesie zu kreieren und von nichts auszugehen. Eine Thermoskanne mit Absinth, russische Matroschka-Puppen, denen er das Aussehen von Männern gibt ...

Ein Zelt oder einen Anti-Mücken-Schlüsselanhänger ... Es gab kein Objekt, zu dem es nicht einen poetischen Zugang gab, kein Detail, an das nicht gedacht wurde und das keinen Sinn bekommen hätte. Das ist der Beobachtungsgabe geschuldet: Das Lachen ist oft durch diese Gabe ausgelöst. Es ist ein Humor, den ich besonders schätze.

INTERVIEW MIT SANDRINE KIBERLAIN

Es ist das erste Mal, dass Sie mit Bruno Podalydès drehen. Wie ist es, mit ihm zu arbeiten?

Ich war zuerst überrascht: Er machte den Eindruck auf mich, dass er mit einer Haltung dreht, als ob er auf den Markt ginge. Mit einer enormen Gemächlichkeit. Aber es ist alles minutiös vorbereitet: Das Drehbuch ist fertig geschrieben. Nur erfindet man eventuell noch Szenen miteinander. Aber bestimmte Szenen, wie die mit Michel und Rachelle im Bad zum Beispiel, sind rundum choreografiert und werden genauso gedreht. Er verfeinert sein Drehbuch nur noch.

Bruno ist sehr mit seinem Team verbunden. Er arbeitet mit ihm und mitten in ihm. Es ist sehr berührend zu sehen, wie ein Regisseur die Energie aufnimmt, die jeder mit einbringt, um die Szenen in seinem Sinn zu spielen.

Bruno ist vielseitig begabt. In manchen Bereichen kann er sehr sicher auftreten. Er zaubert zum Beispiel. Er hat aber auch eine unbeholfene Seite, die seine Figuren so komisch wirken lässt. Auch wenn es um ernsthafte Dinge geht, gefällt es ihm, wenn sie nicht allzu kontrolliert wirken. Man könnte zum Beispiel annehmen, dass Michel Laetitia aus einer Ungeschicklichkeit heraus in das Tuch einwickelt. Bruno liebt diese Situationen, die passieren, weil alles anders läuft als geplant. Wie das Leben eben so spielt.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Rolle?

Michel und sie sind einfach ein ideales Paar, auch wenn sie sich amouröse Ausschweifungen erlauben. Sie gehören zusammen und sind sehr vertraut miteinander. Man spürt, dass sie ihr Leben gerne miteinander teilen.

Es gibt eine verspielte Seite bei der Vorbereitung dieser Reise, aber man zweifelt nicht einen Moment an der Aufrichtigkeit der Figur.

Gerade weil nicht alles effizient ist, kann man darüber lachen – und das ist wunderbar. Man glaubt an die Verrücktheit dieses Typs, der sich für Kajak begeistert. Man zweifelt nicht daran, dass er sich das Holzskelett des Bootes umhängt und damit „trockenruderd“ auf der Dachterrasse herumläuft, und auch nicht daran, dass er sich mit dem ganzen Equipment ausstattet. Ich frage mich, ob Bruno vielleicht selbst schon in dieser Situation gesteckt hat!

Das ist ein bisschen, wie wenn wir Menschen in unserer Umgebung beobachten, die sich für Sachen begeistern, die für uns fremd sind. Ihre Konzentration und ihre Ernsthaftigkeit erscheinen uns, als hätten wir eine Halluzination, und das erheitert uns. Im Film ist es noch viel lustiger, weil man sieht, wie motiviert das Paar durch die Reise ist: Alles ist hyperpräzise in ihrem Kopf, aber dann spielt sich alles ganz harmlos ab – und das gefällt mir enorm. Er ist kaum auf dem Fluss gestartet, als er sie anruft, weil er sich in Ästen verheddert hat, und sie findet das ganz normal. Rachelle lässt sich niemals von den Ereignissen aus der Ruhe bringen, dieser Mann ist nie genervt. Alles ist einfach zwischen den beiden.

Sie ahnt jedoch, dass die Expedition für ihr Leben pikant werden könnte.

Obwohl er ursprünglich startet, um für eine Woche die Natur zu genießen und auf andere Gedanken zu kommen, ahnt sie, dass die Reise viele Facetten haben wird. Er hat sogar seine Ukulele an Bord. Aber das macht ihr keine Angst. Weder er noch sie leben im Land der Ja-Sager. Zwar reden sie sich die Dinge ein wenig schön, aber wer tut das nicht? Trotzdem will keiner den anderen verletzen. Ich liebe den Moment, wenn Michel das Ufer verlässt und stolz zu sich selbst sagt: „Diese Frau ist

außergewöhnlich.“ Es sind Sätze wie dieser, die eine so starke Wahrheit in sich tragen, die einem Lust machen, den Film zu drehen.

Hinter seiner scheinbaren Einfachheit behandelt NUR FLIEGEN IST SCHÖNER existentielle Themen: Liebesbeziehungen, das Verhältnis zum Element Zeit, Freiheit und auch die Modernität. Als Michel und Rachelle zusammen fernsehen, ist jeder mit seinen eigenen Dingen beschäftigt: er mit seiner Kajak-Recherche und sie schaut sich eine Serie an. Man sieht ins Herz einer Beziehung von heute.

Viele meiner Freunde, Fans von Serien, sehen sich ihre Sendung jeden Abend an der Seite ihres Partners an. Das hindert ein Paar nicht daran, in Harmonie zu leben – und schon gar nicht das Paar, mit dem wir es zu tun haben. Ich mag besonders die Szene im Badezimmer, wo jeder seine Zähne putzt und über seine Sexualität spricht: Sie haben nicht die gleichen Wünsche, aber allein schon, dass sie darüber sprechen, verbindet sie.

Da ist dieser kleine Hauch von Humor und Feinfühligkeit, der dem Film seine Poesie und seine so atypische und persönliche Note gibt. Aber das, was mich am meisten berührt, ist die luftige Seite des Films. Dass er zum großen Teil draußen spielt.

Rachelle könnte eine liebende und banale Frau sein. Aber sie ist das Gegenteil: schelmenhaft und prickelnd. Der Alltag kann sie nicht erschüttern. Wie haben Sie es geschafft, Ihre Figur so differenziert zu spielen?

Ich höre nicht bei dem auf, was ich lese. Ich versuche, meinen Figuren Profil zu geben. Ich suche nach dem, was aus ihnen echte Menschen machen kann und wie sie verrückter werden. Man ist nie nur eine verständnisvolle Frau im wahren Leben, man ist nie ganz klar. Ich sah Rachelle als eine der Frauen, die – auch wenn sie nicht darüber sprechen – ihre Ehemänner beobachten, um zu wissen, was sich hinter ihnen verbirgt. Ich wollte, dass sie ein wenig ironisch ist, so wie eine Mutter es mit einem Jugendlichen sein kann. Sie zweifelt kaum, aber sie lässt sich deswegen nicht täuschen! Oft finde ich die Antwort, indem ich den Regisseur während der Dreharbeiten beobachte. Regisseure schreiben nicht zufällig das, was sie schreiben.

Haben Sie mit Bruno Podalydès über ihre Figur diskutiert?

Ich habe gehofft, dass diese Frau ein wenig Fantasie haben würde, während Bruno sie vielleicht etwas strenger haben wollte. Er hatte Rachelle keinen Beruf geben wollen und war erstaunt, dass ich ihn nicht danach gefragt habe. Mir war das egal, weil ich entschieden hatte, dass sie Logopädin ist, sehr weiblich, auf ihr Äußeres bedacht. Und sehr vernünftig. Und das sie nicht so ist, weil sie einen Termin hat – also einen Kunden –, der sie zwingt, notwendigerweise einen Blazer zu tragen und einen Aktenkoffer mit sich herumzuschleppen. Diesen vorteilhaften Aspekt der Rachelle haben wir dann gemeinsam ausgearbeitet – aus der Spielfreude heraus.

INTERVIEW MIT VIMALA PONS

Bruno Podalydès und Sie sind alte Bekannte: Es ist das fünfte Mal, dass Sie zusammen arbeiten.

Wir haben uns 2011 bei den Dreharbeiten zu „J'aurais pu être une pute“ von Baya Kasmi kennengelernt. Dann haben wir wieder in „Ihr werdet euch noch wundern“ („Vous n'avez jamais rien vu“) von Alain Resnais zusammengearbeitet. Ich war Eurydice in dem Stück, das Bruno innerhalb des Films inszeniert hat. Danach trafen wir uns wieder zu den Dreharbeiten von „Adieu Berthe“. Und wir haben auch „Je suis à vous tout de suite“, den ersten langen Film von Baya Kasmi, zusammen gedreht.

Aber mein allererster Kontakt mit Bruno liegt schon länger zurück. Ungefähr 18 Jahre, als ich die Aufnahmeprüfung zur Schauspielschule gemacht habe. Ich sollte eine Filmrolle spielen. In einer Bücherei stieß ich dann auf das Drehbuch von „Dieu seul me voit“. Ich hatte den Film nicht gesehen, aber ich habe trotzdem entschieden, die Szene zu spielen, in der Jeanne Balibar eine Nachricht auf den Anrufbeantworter aufnimmt. Ich habe die Prüfung bestanden. Damals kannte ich die Filme von Bruno noch nicht, wurde aber dann eine begeisterte Anhängerin.

Wie war Ihre erste Reaktion, als Sie das Drehbuch von NUR FLIEGEN IST SCHÖNER gelesen haben?

Ich mochte den Elan, den die Helden aufbringen, um einfach nur eine Pause zu machen und ihr Leben mit Distanz zu betrachten. Und ich fand es sehr schön, dass der Protagonist es sich erlaubt, drei ganz unterschiedliche Liebesbeziehungen zu leben. Obwohl er sich seiner Frau verbunden fühlt, versagt er sich nichts. Sie und er sind Lebensgefährten, man weiß, dass sie wieder zueinanderfinden, denn beide wissen, dass es nicht nur eine Liebe gibt, sondern viele. Und das erzählt der Film. Es ist toll, dass sie ihre Liebe wiederbeleben und sich selbst in einem neuen Licht sehen.

Erzählen Sie von Mila, Ihrer Rolle.

Sie ähnelt mir in allen Aspekten. Es ist, als würde sich mein Leben mit der Fiktion vermengen. Sie ist ein Mädchen, das von Geheimnissen umgeben ist. Sie ist manchmal melancholisch, manchmal verspielt. Man könnte sagen, dass sie eine platonische Beziehung mit Michel eingeht, aber das wäre weit hergeholt. Ihre Beziehung ist nicht einzuordnen und das gefällt mir.

Um ehrlich zu sein, habe ich Mila erst verstanden, nachdem ich den Film gesehen habe. Ich stelle mir nie Fragen, bevor ich eine Rolle gesprochen habe. Es ist der Schnitt, der eine Figur formt, nicht der Schauspieler. Wenn ich am Set ankomme, mache ich das, was man von mir verlangt. Ich stehe in einer totalen Abhängigkeit zum Jetzt und ich versuche nicht, die Anwesenheit des technischen Stabs zu vergessen. Vielleicht habe ich eine besondere Sicht auf diesen Beruf? Wenn Bruno und ich zum Beispiel im Regen stehen und meine Figur zu weinen beginnt – denn Mila weint jedes Mal, wenn es regnet, zum Andenken an ihre erste Liebe –, denke ich an das Gefühl, das aus der Kamerabewegung heraus entsteht. Es ist die Kamerafahrt nach hinten, die die Szene ausmacht.

Es ist das erste Mal, dass Bruno Podalydès sich selbst eine so wichtige Rolle gibt ...

Es ist amüsant, die Entwicklung seiner Figuren von „Liberté-Oléron“ bis „Adieu Berthe“ zu beobachten. Dieses Mal ist er wirklich das Rückgrat des Films. Aber am meisten überrascht mich die Entwicklung seines Spiels. Von Film zu Film vereinfacht er es. Es ist jedes Mal leichter, aber auch dichter.

Wie führt er Regie?

In „J'aurais pu être une pute“ habe ich Bruno zum ersten Mal als Schauspieler in einem Film getroffen, der nicht von ihm war. Gewisse Dinge haben ihm gefallen, andere wiederum haben ihn blockiert, und ich wartete darauf, dass er mir sagt: „Ich verstehe jetzt, warum bestimmte Anweisungen unverständlich sind, und warum jemand blockiert. Es ist wichtig, dass ich daran denke, wenn ich das nächste Mal drehe.“ Er war schon ein wunderbarer Regisseur, aber die Tatsache, dass er mit anderen gedreht hat, hat ihn noch aufmerksamer gemacht. Nach einem Dreh sagt er nie: „Das ist gut“ oder „Das ist nicht gut“ oder „Mach doch lieber so“. Er sagt: „Ok, wir haben es. Jetzt, wo du das so gemacht hast, versuchen wir, in diese Richtung zu gehen.“ Es stellt sich nie die Frage, etwas zu wiederholen. Das mag nach einer Anekdote klingen, aber es ist das, was seine Arbeit ausmacht. Man verliert nie das Vertrauen: ein Dreh nach dem anderen, und er macht viele davon. Er gibt einem das Gefühl, etwas zu erschaffen, ohne jemals seine Sicht auf die Dinge aus den Augen zu verlieren.

Haben Sie mit ihm improvisiert?

Sehr selten. Bruno ist ein hervorragender Dialogeschreiber. Deswegen ist es wichtig – besonders, wenn er über sehr zarte Dinge spricht –, seine Struktur zu respektieren und sich an den Text zu halten. Ich war überrascht von der Einfachheit des Drehbuchs. Bruno war sehr geradlinig und hatte ein sehr klares Bild. Nur durch das Spielen habe ich erkannt, wie komplex diese geschriebene Einfachheit im Spiel wurde. Ich fand zum Beispiel die Szene, in der Bruno mich in den Arm nimmt, sehr dünn. Ich dachte: „Ist das alles? Das ist aber nicht viel!“ Ja, neben dem, was gesagt wird, ist es wirklich nicht viel. Aber es gibt, wie ich finde, eine enorme Sinnlichkeit in seinen Kamerabewegungen.

Ihre Figur bringt einen Hauch Poesie mehr in den Film. Aber auch eine burleske Art, die man meist von Stummfilmen her kennt oder aus dem Zirkus.

Ich mag es sehr, mit meinem Körper zu spielen, seine Materie zu nutzen, und Bruno spürt das. Aber die Poesie des Films kommt vor allem zustande, weil er keine Angst vor Missverständnissen hat. Er befürchtet nie, große Umschweife machen zu müssen. Man könnte meinen, dass er sich von der Geschichte entfernt, die er erzählen will. Dabei ist das überhaupt nicht der Fall. Die Zwischenstationen erlauben es ihm lediglich, den Weg zu erhellen, den er gehen will.

DIE DARSTELLER

BRUNO PODALYDÈS – geboren am 11. März 1961 in Versailles

Leidenschaftlich und einfühlsam, komisch absurd und unwiderstehlich charmant: Bruno Podalydès lebt in seiner eigenen poetischen Welt. Sein wunderliches, absurdes Universum beschwört er auch in seinen Filmen herauf – mit Witz, magischen und auch burlesken Momenten und einer wunderbaren Situationskomik.

Er ist Regisseur und Schauspieler und schreibt die Drehbücher seiner Filme selbst. Nach seinem Studium der audiovisuellen Medien und einer Karriere als Unternehmensfilmer, meist für Air France, drehte er 1992 gemeinsam mit seinem Bruder Denis Podalydès seinen ersten Kurzfilm „Versailles Rive-Gauche“, mit dem er gebührend im Filmbusiness Einzug hielt. Der Film wurde 1999 mit dem *César* für den *Besten Kurzfilm* ausgezeichnet, lief beim Filmfestival in Cannes und erhielt den *Publikumspreis* beim Festival in Clermont-Ferrand. Sein nachfolgender Kurzfilm „Voilà“ wurde zum Internationalen Filmfestival in Venedig eingeladen. Der Erfolg am Lido öffnete dem Regisseur die Türen für seinen ersten langen Film. Zwei Jahre drehte er „Dieu seul me voit (Versailles-Chantiers)“ und landete damit einen Volltreffer. Die Komödie bekam 1999 den *César* für das *Beste Erstlingswerk*. In den folgenden Jahren realisierte er, wieder mit seinem Bruder, „Liberté-Oléron“ (2001) und adaptierte zwei Detektivgeschichten des französischen Journalisten und Schriftstellers Gaston Leroux: „Das Geheimnis des gelben Zimmers“ (2003) und „Das Parfüm der Dame in Schwarz“ (2005).

Bruno Podalydès ist bekannt für seine feste „Film-Familie“, mit der er sich immer wieder trifft, um seine Projekte umzusetzen. Seit Anfang seiner Karriere arbeitet er mit seinem Bruder Denis Podalydès, der vor *NUR FLIEGEN IST SCHÖNER* Protagonist seiner Filme war und mit dem er dieses Mal das Drehbuch überarbeitete. Mit Jean-Noël Brouté, Michel Vuillermoz und auch mit Pierre Arditi arbeitet er ebenfalls seit Beginn. Agnès Jaoui und Sandrine Kiberlain passen als neue Mitglieder hervorragend in sein eingespieltes Team, weil alle mit Alain Resnais gearbeitet haben, dessen Filmkunst ihr gemeinsamer Nenner ist.

FILMOGRAFIE

2015	NUR FLIEGEN IST SCHÖNER (Comme un avion)
2012	Adieu Berthe (Adieu Berthe – L’enterrement de mémé) <i>Quinzaine des réalisateurs – Cannes Film Festival 2012</i>
2009	Auf der Parkbank (Bancs publics (Versailles rive droite))
2006	Paris, je t’aime <i>Un certain regard – Cannes Film Festival 2006</i>
	Que sont-ils devenus? (Kurzfilm)
2005	Das Parfüm der Dame in Schwarz (Le parfum de la dame en noir) <i>Venice Film Festival</i>
2003	Das Geheimnis des gelben Zimmers (Le mystère de la chambre jaune)
2001	Liberté-Oléron

- 1998 **Dieu seul me voit (Versailles-Chantiers)**
César 1999 Bestes Erstlingswerk
- 1994 **Voilà** (Kurzfilm)
Venice Film Festival
- 1992 **Versailles Rive-Gauche** (Kurzfilm)
César 1993 Bester Kurzfilm, Cannes Film Festival

DARSTELLER

- 2015 **La belle saison**
Regie: Catherine Corsini
- 2013 **100% cachemire**
Regie: Valérie Lemerrier
- Joséphine**
Regie: Agnès Obadia
- La fille du 14 juillet**
Regie: Antonin Peretjatko
- 2012 **Le jour des corneilles**
Regie: Jean-Christophe Dessaint
- Der Sohn der anderen** (Les fils de l'autre)
Regie: Lorraine Lévy
- 2011 **Mein liebster Alptraum** (Mon pire cauchemar)
Regie: Anne Fontaine
- L'élève Ducobu**
Regie: Philippe de Chauveron
- J'aurais pu être une pute** (Kurzfilm)
Regie: Baya Kasmi

AGNÈS JAOUÏ – geboren am 19. Oktober 1964 in Antony, Hauts-de-Seine

Agnès Jaoui ist eine Ikone des französischen Autorenfilms. Ihre Filme, die sie gemeinsam mit Jean-Pierre Bacri realisierte, sind herrlich-heitere, aber auch melancholische Ensemble-Filme, in der die zwei Künstler ihre Figuren mit genauem Blick, Selbstironie und fatalistischem Witz entwerfen. Ein Glück, dass die beiden unzufrieden mit ihrem Rollenangebot waren und begonnen haben, sie sich auf den Leib zu schneiden. Dass die Charaktere zwar unaufhörlich miteinander kommunizieren, sich aber gar nicht zuhören, fällt im ersten Moment nicht auf, weil die Werke von einer leichten, fantasievollen Situationskomik und wunderschöner Musik getragen werden. Denn Agnès Jaoui ist auch Sängerin und studierte am Pariser Konservatorium Musik. Immer wieder steht sie auch selbst auf der Bühne. Sie ist beeinflusst von kubanischer Musik, von Flamenco und Fado. Zuletzt ging sie mit ihrem neuesten Album „Nostalgias“ auf Tour.

Für ihre Arbeit wurde die multitalentierte Filmemacherin schon mehrfach ausgezeichnet. Ihr Film „Lust auf Anderes“ gewann 2001 vier Césars, darunter den als *Bester Film* und für das *Beste Drehbuch*. Für „Schau mich an!“ bekamen sie und Jean-Pierre Bacri den *Europäischen Filmpreis* für das *Beste Drehbuch*, und Jaoui

war beim *Europäischen Oscar* für die *Beste Regie* nominiert. Sie erhielt auch den *Drehbuchpreis* der Internationalen Filmfestspiele von Cannes 2004.

Jaoui studierte Literatur und nahm Schauspielunterricht im „Théâtre des Amandiers“ in Nanterre unter der Leitung des berühmten Film- und Theaterregisseurs Patrice Chereau. 1987 lernte sie im Theater Jean-Pierre Bacri kennen. Sie arbeiteten an Harold Pinters „Die Geburtstagsfeier“. Die beiden wurden ein Paar, künstlerisch und lange auch privat. Sie beschlossen, sich selbst ihre Rollen zu schreiben, und begannen ihre Karriere als Drehbuchautoren bei Alain Resnais, für den sie „Das Leben ist ein Chanson“ und „Smoking / No Smoking“ schrieben.

Bei den Dreharbeiten zu „Vous n’avez jamais rien vu“ von Baya Kasmi traf Agnes Jaoui auf Bruno Podalydès. Die beiden hatten sich offenbar gesucht und gefunden. Noch auf der Abschlussfeier des Films verpflichtete der Regisseur die Schauspielerin, mit der er sich sehr gut versteht, weil sie beide mit der Situation vertraut sind, gleichzeitig vor und hinter der Kamera zu stehen.

FILMOGRAFIE (AUSWAHL)

REGIEARBEITEN & DREHBUCH & DARSTELLERIN

2013	Unter dem Regenbogen (Au bout du conte)
2008	Erzähl mir was vom Regen (Parlez-moi de la pluie)
2004	Schau mich an! (Comme une image)
2000	Lust auf Anderes (Le goût des autres)

DARSTELLERIN

2015	NUR FLIEGEN IST SCHÖNER (Comme un avion) Regie: Bruno Podalydès
2014	Die Kunst der Fuge (L’Art de la fugue) Regie: Brice Cauvin
2012	The Dandelions (Du vent dans mes mollets) Regie: Carine Tardieu
2005	La maison de Nina Regie: Richard Dembo
2004	Le rôle de sa vie Regie: François Favrat
2002	24 heures de la vie d’une femme Regie: Laurent Bouhnik
2000	Eine Frau außer sich (Une femme d’extérieur) Regie: Christophe Blanc
1999	On the Run Regie: Bruno de Almeida
1997	Le déménagement Regie: Olivier Doran
1991	Canti Regie: Manuel Pradal

- 1987 **Hôtel de France**
Regie: Patrice Chéreau
- 1983 **Tödliche Spur** (Le faucon)
Regie: Paul Boujenah

DREHBUCH & DARSTELLERIN

- 1997 **Das Leben ist ein Chanson** (On connaît la chanson)
Regie: Alain Resnais
- 1996 **Typisch Familie!** (Un air de famille)
Regie: Cédric Klapisch
- 1993 **Smoking / No Smoking**
Regie: Alain Resnais
- Cuisine et dépendances**
Regie: Philippe Muyl

SANDRINE KIBERLAIN – geboren am 25.02.1968 in Boulogne-Billancourt/Haut-Seine

Sandrine Kiberlain ist eine ausgezeichnete Komödiantin. Die Schauspielerin ist auch französische Chanteuse, die in den vergangenen Jahren verschiedene Alben veröffentlicht hat. Nach dem Studium an der Schauspielschule in Paris begann ihre Karriere 1992 mit dem Kurzfilm „Comment font les gens?“ von Pascale Bailly. Im Grunde verlief ihre Karriere parallel zu der von Bruno Podalydès, aber über den Weg gelaufen sind sie sich erst bei der Beerdigung von Alain Resnais, mit dem sie beide gearbeitet hatten. Nachdem sie sich jahrelang mit mehr oder weniger bedeutungslosen Rollen begnügen musste, feierte sie 1996 endlich ihren großen Durchbruch: Für ihre Rolle in „Haben (oder nicht)“ von Laetitia Masson bekam sie den *César* als *Beste Nachwuchsschauspielerin* und gilt als Schauspiel-Hoffnung der neuen Generation des französischen Films.

Vielleicht, weil sie gerne selbst entscheidet, welchen Kontext ihre Figuren haben. Oder weil sie die Regisseure, mit denen sie arbeitet, genau beim Drehen beobachtet und Richtungen erahnt, für die sie Lösungen anbietet. In jedem Fall ist Sandrine Kiberlain bekannt für ihren liebenswerten Charme und ihre Komik.

2014 war sie Jurymitglied bei den 54. Filmfestspielen von Cannes. Im gleichen Jahr erhielt sie den *César* als *Beste Hauptdarstellerin*, nachdem sie bereits in den drei Jahren zuvor für diese Kategorie nominiert war. Auch 2015 war sie für ihre Rolle in „Elle l'adore“ von Jeanne Herry für einen *César* nominiert. Beim Filmfestival in Locarno war sie in dem Film „Floride“ zu sehen.

FILMOGRAFIE

- 2015 **NUR FLIEGEN IST SCHÖNER (Comme un avion)**
Regie: Bruno Podalydès
Floride
Regie: Philippe Le Guay
- 2014 **Aimer, boire et chanter**
Regie: Alain Resnais
Elle l'adore
Regie: Jeanne Herry
- 2013 **9 mois ferme**
Regie: Albert Dupontel
Grosse Jungs –Forever Young (Les gamins)
Regie: Anthony Marciano
Violette
Regie: Martin Provost
- 2012 **Männer und die Frauen (Les Infidèles)**
Regie: Emmanuelle Bercot u.a.
Pauline détective
Regie: Marc Fitoussi
- 2011 **Die Taube (L'oiseau)**
Regie: Yves Caumon
Polizei (Polisse)
Regie: Maiwenn
- 2010 **Nur für Personal! (Les femmes du 6e étage)**
Regie: Philippe Le Guay
- 2009 **Der kleine Nick (Le petit Nicolas)**
Regie: Laurent Tirard
- 2007 **La vie d'artiste**
Regie: Marc Fitoussi
- 2003 **Alle lieben Blanche (Après Vous...)**
Regie: Pierre Salvadori
- 2000 **Alles bestens (wir Verschwinden) (Tout va bien, on s'en va)**
Regie: Claude Mouriéras
Love me
Regie: Laetitia Masson
La fausse suivante
Regie: Benoît Jacquot
- 1997 **Der siebte Himmel (Le septième ciel)**
Regie: Benoît Jacquot
- 1996 **Lügen der Liebe (L'appartement)**
Regie: Gilles Mimouni
- 1995 **Haben (oder nicht haben) (En avoir (ou pas))**
Regie: Laetitia Masson

VIMALA PONS – geboren am 15. März 1986 in Thiruvananthapuram, Kerala, Indien

Vimala Pons ist nicht nur eine fulminante, eifrige Schauspielerin des französischen Autorenfilms, sondern auch eine faszinierende und schöne Zirkusartistin.

Zunächst wollte sie Schriftstellerin werden, dann Landschaftsarchitektin – und schließlich Clown. Sie besuchte das „Centre National des Arts du Cirque“ und auch die Schauspielschule in Paris. Schnell wurde sie zu einem oft gesehenen Star auf der Leinwand. Aber auch im Zirkus und im Theater tritt sie auf. „Ich brauche die Vielfalt, um mich an der richtigen Stelle zu fühlen. Und um überall ein wenig illegitim zu sein. Das ist mein Motor.“¹ In **NUR FLIEGEN IST SCHÖNER** bezaubert sie mit ihrer Rolle Mila, der schönen Kellnerin, mit der Michel im Traum abheben kann.

Pons arbeitete schon mit Jacques Rivette, Christophe Honoré, Benoît Jacquot, Alain Resnais, Bruno Podalydès sowie Antonin Peretjatko und spielte 2013 die Hauptrolle in „La fille du 14 juillet“ von Antonin Peretjatko, der in der „Quinzaine des réalisateurs“ in Cannes lief. 2014 und 2015 kamen gleich vier Filme mit ihr in die Kinos. Mit „L’ombre des femmes“ war sie 2015 beim Filmfestival in Locarno vertreten.

FILMOGRAFIE

- | | |
|------|---|
| 2016 | Elle
Regie: Paul Verhoeven |
| 2015 | NUR FLIEGEN IST SCHÖNER (Comme un avion)
Regie: Bruno Podalydès
L’ombre des femmes
Regie: Philippe Garrel
Mademoiselle Hanna und die Kunst nein zu sagen (Je suis à vous tout de suite)
Regie: Baya Kasmı |
| 2014 | Métamorphoses
Regie: Christophe Honoré
Fidelio, l’odyssée d’Alice
Regie: Lucie Borleteau
Terre battue
Regie: Stéphane Demoustier
Vincent n’a pas d’écailles
Regie: Thomas Salvador |
| 2013 | La fille du 14 juillet
Regie: Antonin Peretjatko |
| 2012 | Adieu Berthe (Adieu Berthe – L’enterrement de mémé)
Regie: Bruno Podalydès
Ihr werdet euch noch wundern (Vous n’avez encore rien vu)
Regie: Alain Resnais |
| 2011 | Mangrove
Regie: Frédéric Choffat und Julie Gilbert
J’aurais pu être une pute
Regie: Baya Kasmı |

¹ Zitat aus: Vimala Pons, l’enfant sauvage in: ELLE 11.06.2015

2009 **36 vues du Pic Saint Loup**
Regie: Jacques Rivette
La sainte Victoire
Regie: François Favrat
2007 **Eden Log**
Regie: Franck Vestiel
2006 **Enfermés dehors**
Regie: Albert Dupontel

SOUNDTRACK

1. **SICILIENNE DU CONCERTO EN RÉ MINEUR, BWV 596** – Johann Sebastian Bach, interpretiert von Alexandre Tharaud
2. **COMME UN AVION SANS AILES** – Charlelie Couture
3. **MICHAEL, ROW THE BOAT ASHORE** – Frank McConnell & Christine Rosling / The O'Neill Brother Group
4. **DONNE DU RHUM À TON HOMME** – George Moustaki
5. **THE VOICEMAIL** – Okah feat. Nasha Sak
6. **CONTINUO VIII** – Earlyguard
7. **LOSE YOURSELF TO DANCE** – Daft Punk feat. Pharrell Williams
8. **LE TEMPS DE VIVRE** – Georges Moustaki
9. **PRELUDES N° 2, 6, 9 UND FUGUES N° 1, 22, 9 IN D MINOR** – Bach
10. **DON'T LET ME BE MISUNDERSTOOD** – Santa Esmeralda
11. **VENUS** – Alain Bashung